

duisburger
philharmoniker

A close-up portrait of Alexander Melnikov, a man with short dark hair and a serious expression, wearing a dark blue collared shirt. The background is dark with a bright cyan light source on the right side, creating a dramatic effect.

ALEXANDER MELNIKOV

Felix Mendelssohn Bartholdy

2. Klavierkonzert

ab dem 9. Mai 15:00

ONLINE IM STREAM

Alexander Melnikov Klavier

Duisburger Philharmoniker
Bruno Weil
Leitung

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809-1847)
Konzert für Klavier und Orchester
Nr. 2 d-Moll op. 40 (1837)
I. Allegro appassionato
II. Adagio. Molto sostenuto
III. Finale. Presto scherzando

Felix Mendelssohn Bartholdy

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 2 d-Moll op. 40

Drei Werke für Soloinstrument und Orchester von Felix Mendelssohn Bartholdy haben einen bleibenden Platz in den Spielplänen der Orchester gefunden und erfreuen sich auch bei den Solisten großer Beliebtheit: Gemeint sind das Violinkonzert e-Moll op. 64 sowie die Klavierkonzerte g-Moll op. 25 und d-Moll op. 40, wobei gemessen an den Aufführungszahlen die beiden Werke für Tasteninstrument schon wieder hinter das Violinkonzert zurücktreten. In Wirklichkeit fällt Mendelssohns Konzertschaffen jedoch weit umfangreicher aus. Der Komponist schrieb nicht weniger als acht Konzerte für ein oder zwei Soloinstrumente und Orchester, ein „*Capriccio brillante*“ und ein „*Rondo brillante*“ werden hierbei als pianistische Bravourstücke außer Acht gelassen. Bereits mit dreizehn Jahren komponierte Mendelssohn, der selbst ein ausgezeichnete Pianist war, ein Konzert für Klavier und Orchester in a-Moll und ein Konzert für Violine und Streichorchester in der Tonart d-Moll. Ein Jahr später folgte das Konzert für Klavier, Violine und Streichorchester d-Moll. Mit vierzehn bzw. fünfzehn Jahren gab der Musiker weitere Proben seines außerordentlichen Talents und legte zwei virtuose Konzerte für zwei Klaviere und Orchester (in E-Dur und As-Dur) vor, die er gemeinsam mit seiner Schwester Fanny vortragen wollte. Das erste dieser beiden Doppelkonzerte erklang im Familienkreis, das zweite wurde in Stettin von dem Balladenkomponisten Carl Loewe zur Uraufführung gebracht. Nach einer mehrjährigen Pause schlossen sich endlich die voll gültigen Konzerte der Erwachsenenzeit an. Das Klavierkonzert g-Moll op. 25 entstand in den Jahren 1830 und 1831 – der Komponist war gerade erst 22 Jahre alt. Das Klavierkonzert Nr. 2 d-Moll op. 40 stammt aus dem Jahr 1837, und das Violinkonzert e-Moll op. 64 hat eine auffallend lange Entstehungszeit. Erste Skizzen stammen aus dem Jahr 1838, doch erst 1844 fand die berühmte Komposition, die als Mendelssohns herausragender Beitrag auf dem Gebiet des Instrumentalkonzerts gilt, ihre endgültige Gestalt. Interessanterweise fällt bei den Solokonzerten Mendelssohns Bevorzugung von Molltonarten auf, obwohl diese Werke keineswegs zur Schwermut oder zur Tragik neigen. Vielmehr sind die beiden Klavierkonzerte und das Violinkonzert von mitreißender Vitalität beherrscht, wobei der aufhellende Moll-Dur-Wechsel zu den hervorstechenden Merkmalen dieser Werke gehört.



Felix Mendelssohn Bartholdy,
Aquarell von James Warren Child, 1830

Felix Mendelssohn Bartholdys Klavierkonzerte Nr. 1 g-Moll op. 25 und Nr. 2 d-Moll op. 40 weisen auffallende formale Übereinstimmungen auf. Sie sind knapp angelegt, haben eine Aufführungsdauer von kaum mehr als zwanzig Minuten und folgen den typischen romantischen Virtuosenstücken etwa nach dem Vorbild von Carl Maria von Webers Konzertstück f-Moll op. 79.

Bei auffallenden formalen und inhaltlichen Übereinstimmungen ist es nicht angebracht, eines der beiden großen Mendelssohn-Klavierkonzerte isoliert zu besprechen.

Das Klavierkonzert Nr. 1 g-Moll op. 25 entstand während einer mehrjährigen Bildungsreise, die der Komponist nach der denkwürdigen Wiederaufführung von Johann Sebastian Bachs „Matthäus-Passion“ 1830 begonnen hatte. Die Reise führte zunächst nach Weimar zu Johann Wolfgang von Goethe, anschließend ging es weiter nach München, Wien, nach Italien, in die Schweiz, zurück nach München, nach Paris und London, bis Mendelssohn im Juni 1832 schließlich nach Berlin zurückkehrte. Bei seinem ersten Aufenthalt in München hatte Mendelssohn die Bekanntschaft mit der jungen Pianistin Delphine von Schuaroth gemacht und eine regelrechte Romanze begonnen. Ein Jahr später war aus dem Flirt

eine Affäre geworden, und für Delphine schrieb Mendelssohn das Klavierkonzert g-Moll – ein Werk, das der Komponist selbst als „schnell hingeworfenes Ding“ bezeichnete. Die Uraufführung fand am 17. Oktober 1831 in einem Konzert zu Gunsten der Münchner Armen in Anwesenheit des bayerischen Königs statt. Der Komponist spielte selbst den Solopart und nicht etwa die Widmungsträgerin. Doch auch Delphine von Schuaroth hat dieses Werk später oft vorgetragen, unter anderem 1870 bei einer Mendelssohn-Gedenkfeier im Leipziger Gewandhaus.

Das zweite Klavierkonzert d-Moll op. 40 ist dagegen untrennbar mit der Ehefrau des Komponisten verbunden. Am 28. März 1837 hatte Felix Mendelssohn Bartholdy Cécile Jeanrenaud geheiratet. Auf der Hochzeitsreise wurde das Werk skizziert und bald danach ausgearbeitet. Die Uraufführung fand am 21. September 1837 im Rahmen des Musikfestes von Birmingham statt, wo Mendelssohn – ohnehin ein häufiger Gast auf den britischen Inseln – sein Oratorium „Paulus“ dirigieren sollte. Der Komponist spielte den Solopart bei der Uraufführung in Birmingham und bei der deutschen Erstaufführung am 19. Oktober 1837 im Leipziger Gewandhaus, nicht aber bei der ersten Präsentation in London am 5. März 1838.

Das Klavierkonzert d-Moll op. 40 besticht durch seine innere Geschlossenheit. Virtuose und lyrische Abschnitte wechseln miteinander ab, der signalhafte fallende Moll-Dreiklang des ersten Orchestereinsatzes kontrastiert mit dem aufsteigenden D-Dur-Dreiklang des Konzertschlusses. Der erste Satz hat leidenschaftlich-drängenden Charakter. Das Soloinstrument greift schon ab dem fünften Takt mit kadenzartigen Episoden ein. Sodann überlässt der Solist jedoch den Vortrag des ersten Themas weitgehend dem Orchester, übernimmt aber die Präsentation des Dur-Seitenthemas. Der Solopart ist weitgehend virtuos angelegt, es gibt Oktavpassagen, und häufig wird das in die Mittelstimme verlagerte Thema von beiden Seiten umspielt. (Diesen Effekt hatte zuvor der Pianist Sigmund Thalberg ausgiebig genutzt.) Der Kopfsatz des Klavierkonzerts ist knapp angelegt, der wie in der Ferne verklingende Schluss mündet in den langsamen Satz, ein Adagio, das an Mendelssohns „Lieder ohne Worte“ erinnert. Der Klavierpart dominiert, und bei sparsamer Orchestrierung gewinnt der Satz eine große Ausdruckstiefe. In dem Finale herrscht schließlich ein leichter scherzando-Charakter vor, der an Mendelssohns Elfenmusiken nach der Art der Stücke aus dem „Sommernachtstraum“ denken lässt. Stimmungsmäßig gibt es hier die größte Abweichung zum Klavierkonzert Nr. 1 g-Moll. Formal bemerkenswert verschränkt dieser unablässig voranstürmende Finalsatz Elemente der Sonaten- und der Rondoform. Die Klavierkonzerte von Felix Mendelssohn Bartholdy haben in der Beurteilung nicht uneingeschränktes Lob erfahren. Bei den Aufführungen erweisen sie sich jedoch als ungemein zugkräftige Kompositionen. Zweifellos gehören sie nicht nur zu den brilliantesten, sondern auch zu den schönsten Solokonzerten des 19. Jahrhunderts.

Die Mitwirkenden des Konzerts

Alexander Melnikov (Klavier) absolvierte sein Studium bei Lev Naumov am Moskauer Konservatorium. Zu seinen musikalisch prägendsten Erlebnissen zählen die Begegnungen mit Svjatoslav Richter, der ihn regelmäßig zu seinen Festivals in Russland und Frankreich einlud. Alexander Melnikov ist Preisträger bedeutender Wettbewerbe wie dem Internationalen Robert-Schumann-Wettbewerb (1989) und dem Concours Musical Reine Elisabeth in Brüssel (1991).

Die musikalischen und programmatischen Entscheidungen des Pianisten sind oft ungewöhnlich. Sehr früh begann Alexander Melnikov sich mit der historischen Aufführungspraxis auseinanderzusetzen. Wesentliche Impulse erhielt er von Andreas Staier und von Alexei Lubimov, mit dem er in zahlreichen Projekten zusammengearbeitet hat. Regelmäßig steht er mit namhaften Ensembles für Alte Musik wie dem Freiburger Barockorchester, Musica Aeterna, der Akademie für Alte Musik Berlin oder dem Orchestre des Champs-Élysées auf der Bühne.

Unter den Orchestern, bei denen Alexander Melnikov als Solist gastierte, finden sich das Royal Concertgebouw Orchestra, das Gewandhausorchester Leipzig, das Philadelphia Orchestra, das NDR Elbphilharmonie Orchester, das hr-Sinfonieorchester und das Russische Nationalorchester sowie die Münchner Philharmoniker, das Rotterdams Philharmonisch Orkest, das BBC Philharmonic Orchestra und das NHK Symphony Orchestra. Der Pianist arbeitete mit Dirigenten wie Mikhail Pletnev, Teodor Currentzis, Charles Dutoit, Paavo Järvi, Thomas Dausgaard und Valery Gergiev zusammen.

Mit Andreas Staier erarbeitete Alexander Melnikov ein Programm, das Auszüge aus Johann Sebastian Bachs „Wohltemperiertem Klavier“ (Andreas Staier, Cembalo) mit den 24 Präludien und Fugen von Dmitri Schostakowitsch (Alexander Melnikov, Klavier) in einem musikalischen Gespräch korrespondieren lässt. Gemeinsam haben die beiden Pianisten auch ein reines Schubert-Programm zu vier Händen aufgenommen und im Konzert gespielt. Eine intensive Kammermusikpflege mit dem Cellisten Jean-Guihen Queyras gehört für Alexander Melnikov zu den unverzichtbaren Bestandteilen seiner Arbeit.

Foto: Julien Mignot



Überaus wichtig sind ihm auch Kammermusikkonzerte mit seiner langjährigen festen Duopartnerin Isabelle Faust. Ihre gemeinsame Gesamteinspielung sämtlicher Beethoven-Violinsonaten bei „harmonia mundi“, die unter anderem mit dem Gramophone Award ausgezeichnet sowie für den Grammy nominiert worden ist, ist zu einer Referenzaufnahme geworden. 2015 erschien ihre Einspielung der Sonaten für Violine und Klavier von Johannes Brahms, 2018 folgte eine Aufnahme mit Sonaten für Klavier und Violine von Wolfgang Amadeus Mozart. Die von ihm ebenfalls bei „harmonia mundi“ veröffentlichten Präludien und Fugen op. 87 von Schostakowitsch wurden unter anderem mit dem BBC Music Magazine Award 2011, dem Choc de classica 2010 und dem Jahrespreis der Deutschen Schallplattenkritik ausgezeichnet. 2011 wurde dieses Album vom BBC Music Magazine als eine der fünfzig wichtigsten Aufnahmen aller Zeiten

genannt. Außerdem spielte Alexander Melnikov Werke von Johannes Brahms, Sergej Rachmaninow und Alexander Skrjabin ein. Zusammen mit Isabelle Faust, Jean-Guihen Queyras, Pablo Heras-Casado und dem Freiburger Barockorchester nahm Alexander Melnikov eine Schumann-Trilogie mit den Konzerten und Klaviertrios auf. 2018 erschien seine von Kritikern hoch gelobte Aufnahme „Four Pieces, Four Pianos“, zudem spielte er die gesamten Klaviersonaten von Sergej Prokofjew ein.

In der Saison 2020/21 plant der Pianist Alexander Melnikov die Fortführung des Projekts „Many Pianos“. Hierbei handelt es sich um ein Programm auf mehreren Instrumenten, die jeweils den Stil ihrer Zeit widerspiegeln. Er erhielt Einladungen zu Konzerten mit dem Seattle Symphony Orchestra, der Akademie für Alte Musik Berlin und den Münchner Philharmonikern, außerdem soll die enge Zusammenarbeit mit der Tapiola Sinfonietta fortgesetzt werden. Ferner erhielt er Einladungen vom Bozar Brüssel und vom Concertgebouw Amsterdam. Soloabende sind in Paris, Dortmund und Tokio vorgesehen, außerdem sind Kammerkonzerte mit dem Cuarteto Casals, der Geigerin Isabelle Faust und dem Cellisten Jean-Guihen Queyras geplant.

Mit der Geigerin Isabelle Faust gestaltete der Pianist Alexander Melnikov am 28. Oktober 2018 in Duisburg ein Kammerkonzert. Hierbei wurden Werke von Claude Debussy, Gabriel Fauré, Mikhel Kerem und César Franck gespielt.

Bruno Weil hat sich sowohl als Gastdirigent bedeutender internationaler Orchester als auch in zahlreichen CD-Aufnahmen den Ruf als einer der weltweit führenden Dirigenten auf dem Gebiet der Wiener Klassik erworben. Er dirigierte unter anderem die Berliner Philharmoniker, die Wiener Philharmoniker, die Sächsische Staatskapelle Dresden, die Bamberger Symphoniker, die Wiener Symphoniker, das Boston Symphony Orchestra, das Los Angeles Philharmonic Orchestra, das Orchestre symphonique de Montréal, das Orchestre National de France, das NHK Symphony Orchestra Tokyo, das Sydney Symphony Orchestra und das Saint Paul Chamber Orchestra.

Seit der Spielzeit 2017/18 ist Bruno Weil erster Gastdirigent des Bruckner Orchester Linz, mit dem er auch bei den Oberösterreichischen Stiftskonzerten und am Musiktheater Linz präsent ist.

Opernproduktionen dirigierte er unter anderem an der Wiener Staatsoper, an der Deutschen Oper Berlin, an der Semperoper Dresden, an der Oper Köln, am Teatro Comunale di Bologna und an der Hamburgischen Staatsoper. Außerdem war er regelmäßiger Gast der Salzburger Festspiele, er leitete Produktionen beim Glyndebourne Festival und dirigierte Opern und Gastkonzerte bei der Mozartwoche in Salzburg und den Mozartfesten in Augsburg, Würzburg und Toronto.



Foto: Fred Schöllhorn

Als Gründer und Künstlerischer Leiter des Musikfestivals Klang & Raum im Kloster Irsee/Allgäu bot Bruno Weil in den Jahren 1993-2011 ein internationales Forum für Konzerte auf Originalinstrumenten, das alljährlich die Stars der Alten-Musik-Szene in von Publikum und Kritik enthusiastisch gefeierten Konzerten präsentierte. In Kalifornien leitete er bis 2010 eines der ältesten Musikfestivals der USA, das Carmel Bach Festival. Mit dem kanadischen Tafelmusik Baroque Orchestra und dem Orchestra of the Age of Enlightenment entstand für das Label SONY CLASSICAL eine große Anzahl von CDs, die von der Kritik begeistert aufgenommen wurden.

1997 erhielt Bruno Weil den „Deutschen Schallplattenpreis – Echo Klassik“ als „Dirigent des Jahres“. Für die bei der Deutschen Harmonia Mundi (BMG) erschienenen Einspielung der Oper „Endimione“ von Johann Christian Bach erhielt

Bruno Weil – damit bereits zum dritten Mal – den „Deutschen Schallplattenpreis – Echo Klassik“, diesmal in der Sparte „Beste Operneinspielung 17./18. Jahrhundert“. 2006 erhielt Weil mit dem Tafelmusik Baroque Orchestra für seine Einspielung der Beethoven-Sinfonien Nr. 5 und 6 den „Juno Award“. 2010 wurde Bruno Weil zum 5. Mal mit dem „Echo Klassik Schallplattenpreis“ für die beste Aufnahme des 18. Jahrhunderts (Sinfonien Nr. 93, 95, 96 von Joseph Haydn) ausgezeichnet.

Zu Beginn seiner Karriere kam Bruno Weil als einer der letzten Meisterschüler von Hans Swarowsky als Preisträger verschiedener Internationaler Wettbewerbe über Kapellmeisterposten an den Staatstheatern in Wiesbaden und Braunschweig als damals jüngster Generalmusikdirektor Deutschlands nach Augsburg.

Von 2001 bis 2016 unterrichtete Bruno Weil als Professor für Dirigieren an der Staatlichen Hochschule für Musik und Theater in München, von 2015 bis 2019 war er in gleicher Position auch an der Universität Mozarteum Salzburg tätig.

Seit einiger Zeit arbeitet Bruno Weil an einer Stilkunde des 18. Jahrhunderts; er möchte mit dem Werk diese komplizierten Dinge auf einen verständlichen Nenner für den historisch interessierten Musiker bringen.

Bruno Weil war von 1994 bis 2001 Generalmusikdirektor der Duisburger Philharmoniker und erwarb sich in dieser Funktion große Anerkennung als Spezialist für die Musik der Klassik und Frühromantik. Die Konzertprogramme des Dirigenten zeichneten sich durch fantasievolle innere Dramaturgie aus. Immer wieder wurden auch Komponisten vorgestellt, die sonst nicht im Mittelpunkt des Interesses standen. Mit Bruno Weil gingen die Duisburger Philharmoniker 1997 auf China-Tournee, das Festival „Schubert in Duisburg“ trug 1996/97 deutlich erkennbar die Handschrift Bruno Weils. Er war auch der erste Dirigent der Duisburger Neujahrskonzerte, die sich seitdem unvermindert großer Beliebtheit erfreuen. Als Gastdirigent war Bruno Weil zuletzt im März 2013 und im März 2017 in den Philharmonischen Konzerten der Stadt Duisburg zu erleben, im November 2016 wurde er mit dem Musikpreis der Stadt Duisburg ausgezeichnet.